

erhalten sollen, und daß der Pfarrer in Postwitz die Zinsen des anderen Kapitals am zweiten Weihnachtstage an arme und würdige Parochianen, eingeschlossen auch die nach Wiltthen eingepfarrten Bewohner eines Teils von Ober-Gurig, ohne Unterschied der Nationalität bis zum Tode seiner Witwe in Gaben von 15 Mk. (in Ober-Gurig) und von 10 Mk. (in den anderen Dörfern der Parochie) und nach dem Tode seiner Witwe in Gaben von 20 resp. 15 Mk. verteilen soll. Marteschink ist am 21. Dezember 1891 in Ober-Gurig gestorben und am 1. Weihnachtstage auf dem Kirchhof in Ober-Gurig beerdigt worden. Seine Stiftung ist sofort in Wirksamkeit getreten.

Der Besitzer des Erbgerichts in Ober-Gurig, später Hausbesitzer in Bauzen, Georg Döcke (gestorben in Bauzen 1862) und seine Ehefrau haben in ihrem gemeinsamen Testament vom 20. Juni 1862 eine „Schuster-Döcke'sche Armen-

Stiftung“ errichtet und bestimmt, daß der Pfarrer in Postwitz jedes Jahr die Zinsen von 1000 Talern nach dem dritten Adventsontag an vierzehn wendische Frauen und sieben wendische Männer der Parochie als „Weihnachtsgabe“ verteilen soll.

Aus den Stiftungen von Döcke (Ober-Gurig), Jannasch, Reck (Berge), Rhede (Kosel) werden jährlich etwa 60 Mk. zum Schulgeld für arme Kinder der Parochie vom Pfarrer verteilt.

Fast alle Dörfer der Parochie haben durch Neu- und Umbauten in den letzten Jahren eine schönere Gestalt gewonnen. Strohhäuser verlieren sich mehr und mehr. Gott gebe, daß bei der Verschönerung im Äußern der Gemeinde der innere Schmuck nicht verloren gehe. Die Gefahren sind für das sittliche und religiöse Leben bei dem Zuzug von Leuten aus aller Herren Länder groß, aber wir sind getrost im Blick auf den Herrn, der verspricht: „Ich bin bei euch alle Tage!“

Großpostwitz.

P. Mrosack † und P. Domaschke.

#### Quellen:

Casopis Mačicy Serbskeje.  
Haupt-Sagenbuch der Lausitz.

Briefliche Mitteilungen des Prof. Dr. Knothe-Dresden.  
Lužica von Prof. Dr. Wude.



## Die Parochie Sohland a. d. Spree.

Wenn wir mit der Eisenbahn von der Kreisstadt Bauzen spreeaufwärts, nach Süden, fahren, gelangen wir in einer Stunde über Wiltthen und Schirgiswalde nach Sohland an der Spree. Der große Bahnhof mit seinem langen überdeckten Bahnsteig verrät uns, daß wir in einen stark bevölkerten Ort eintreten. Verlassen wir aber das ansehnliche Stations-Gebäude, in welchem auch die Kaiserliche Post untergebracht ist, so sind wir enttäuscht. Denn weit und breit ist kaum ein Haus zu sehen, nur gut gepflegte Felder und grüne Wiesen, von den Baumreihen einiger sich kreuzen-

der Straßen unterbrochen. Doch wir folgen den anderen, welche mit uns angekommen sind und dem heimischen Herde zueilen. Eine etwas unebene Halbstraße führt an der Eisenbahn entlang und an der schönen, aber einsam gelegenen Villa des Fabrikant Röchler vorüber, dem Dorfe zu, dessen Kirche mit ihrem schlanken Kirchturm freundlich über die gesegneten Fluren zu uns herübergrüßt. Wir bemerken hier, daß sich das eigentliche Dorf in einem niedrigen Talgrund bis auf den Höhenzug hinauf erstreckt, welcher den stundenweiten, flachen Talkessel, in dem wir uns befinden, auf allen